

SWR2 Leben

Die Rückkehr des Electroboy – Florian Burkhardt und seine Angststörung

Von Christine Werner

Sendung vom: 9. Juni 2021, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2019

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

DIE RÜCKKEHR DES ELECTROBOY

Atmo 1- Zug + Bahnhof Basel / Begrüßung - eventuell Musik dazu?

Erzählerin:

(über Atmo)

Wir treffen uns in der Mitte, am Schweizer Bahnhof in Basel. Er ist aus Bern angereist, ich aus der Pfalz. Die Begrüßung ist herzlich, als würden wir uns lange kennen. Dabei haben wir nur zwei-, dreimal telefoniert und ein paar E-Mails ausgetauscht. Aber Florian Burkhardt hat gleich im ersten Telefonat gesagt: Wir können uns duzen - und angekündigt, dass er nicht alleine kommen wird. Allein reisen sei schwierig, hat er gesagt - wegen der Angst. Die Angst. Seit seiner Geburt gehört sie zu seinem Leben.

O-Ton 1: Florian Burkhardt (draußen Richtung Stadt)

... ich bin in Basel geboren. Meine Mutter war 40, hatte schon zwei Kaiserschnitte, und sie hatte so Angst, dass da was schiefgeht, man hat ihr gesagt, das ist sehr gefährlich ein dritter Kaiserschnitt, das heißt, sie hat sich informiert, wo der beste Chefarzt ist, der war scheinbar in Basel, und der hat das dann hingekriegt...

Erzählerin:

(über Atmo draußen an O-Ton dran)

Erst hatten andere Angst um ihn - die Mutter - nicht nur während der Geburt. Dann hat die Angst ihn heimgesucht. Er habe sie übernommen, werden Psychiater später sagen. Wir gehen zu dritt durch Basel, er hat einen guten Freund dabei, suchen einen ruhigen Ort für unser Gespräch - und reden schon mal ...

O-Ton 2: Florian Burkhardt (draußen Richtung Stadt)

... Autorin: Was ist denn schwierig für dich, wenn du unterwegs bist im Zug? Also, sobald ich in öffentliche Verkehrsmittel steige, die so ein bisschen weiter wegfahren, kommen Ängste in mir hoch, Unsicherheit, je weiter ich mich entferne von meinem Fixpunkt, von meinem Zuhause fühle ich mich unsicherer. Und wenn ich eine Begleitung habe, dann kann ich so wie ein Stück Zuhause mitnehmen, dann fühle ich mich sicherer. - Autorin: Kannst du diese Unsicherheit beschreiben? - Früher war das reine Panik, also Panik, wenn du dir das vorstellst, das ist dieses Gefühl zu sterben, zu ersticken, Herzstillstand. Und es ist fast unerträglich, und es ist so viel Energie, die der Körper freisetzt, dass man einen Panikanfall in der Regel auch nicht länger als drei Minuten hat, und danach ist man so erschöpft, dass man eigentlich gleich schlafen gehen könnte. Das heißt, selbst wenn man Panik hat und das dann aushält, geht das vorbei. Und das muss man erst einmal realisieren, man wird das überleben ...

Erzählerin:

Gegen die Panikattacken helfen Medikamente. Jahrelang drei verschiedene pro Tag. Sie helfen aber nicht bei der Auseinandersetzung mit seiner Geschichte, mit seinem Leben, das in den Medien und im Zeitraffer nur aus Superlativen besteht ...

O-Ton 3: Collage Ansagen Radiointerviews (evtl. nur eine Ansage)

Mann1 (Schweizer-Akzent): Snowboard-Profi, angehender Hollywoodstar, Model für Prada und Gucci, Internetpionier, Partykönig und psychiatrische Klinik, das unglaubliche Leben des Florian Burkhardt ... Frau (Schweizer-Deutsch): Snowboard-Profi, Topmodel, exklusiv auf dem Laufsteg für Prada und Gucci, König von der Zürcher Partyszene und Internetpionier. Mann2 (Deutsch): Florian Burkhardt war angehender Hollywood-Schauspieler, war Topmodel, Profi-Snowboarder, Party-Veranstalter, war Buchautor, Grafikdesigner und irgendwann auch monatelang Patient in einer psychiatrischen Klinik.

Erzählerin:

Zwei autobiografische Romane hat er geschrieben, es gibt einen Dokumentarfilm über ihn und die Eltern, auf seiner Homepage stehen Biografien in unterschiedlichen Längen. Die Kurzfassung klingt so:

Zitator:

(über elektronische Musik)

Er rast auf der Bugwelle des Zeitgeistes durch die 90er-Jahre, und lange sieht es aus, als falle ihm alles in den Schoss: Er reüssiert als Snowboardpionier, Supermodel, surft auf der Dotcom-Blase und wird König der Zürcher Clubszene. Aber sobald er Erfolg hat, stellt sich Überdruß ein. Eine verrückte, geradezu elektrisch geladene Existenz. Bis eine generalisierte Angststörung und eine soziale Phobie Florian packen und ihm sozusagen den Strom abstellen.

Sein Leben auf der Überholspur findet ein abruptes Ende in der psychiatrischen Klinik. [Musik bricht ab]

Atmo 2 - Raum suchen im Theater + Atmo 3 - Bücher auspacken

Erzählerin:

(über Atmo)

Wir finden einen ruhigen Raum für unser Gespräch – das Theater nimmt uns auf, in einer leeren Herren-Garderobe schieben wir die Stühle zurecht. Sein Begleiter setzt sich an den Rand, vertieft sich ins Handy. Ich packe die autobiografischen Bücher von ihm auf den Tisch. Auf einem Titel sieht man ihn als Model in den 90ern. Schmales Gesicht, verstrubbelte Haare, Zigarette im Mund. Gucci und Prada streiten sich um einen Exklusiv-Vertrag mit ihm. Florian betrachtet das Foto und erzählt ...

O-Ton 4: Florian Burkhardt – modeln und weitersuchen

Also das mit dem Modeln, da bin ich ja reingerutscht, das war ja für mich nie ein Thema, und das war ein sehr großer Überraschungserfolg. Wenn du plötzlich Limousinen und 5-Sterne-Hotels und Agenten hast - und alle erzählen dir, wie toll du bist. Aber das war nicht so befriedigend, wie man sich das vielleicht vorstellt, weil, das war keine Leidenschaft von mir. Es war eine tolle Erfahrung, aber ich glaube, sie hat mich als Mensch, persönlich in meinem Selbstwertgefühl nicht sehr bereichert. Das war wie: Ich war eine Projektionsfläche. Ich war sehr, sehr lange eine Projektionsfläche für Menschen, die mich entweder sehr schön fanden, die mich sehr interessant fanden. Die dachten, du bist doch das oder du bist der Party-König von

Zürich oder so. Aber es war nichts, womit ich mich identifizieren konnte. Es war eben diese Suche, wo ich am Schluss sagen musste: Das ist es nicht. Ich glaube, ich muss weitersuchen.

Erzählerin:

1996, mit 21, geht er zuerst nach Hollywood, will Schauspieler werden. Ein Agent nimmt ihn unter Vertrag, und er ist nah dran, an einer Rolle in einer angesagten TV-Serie. Am Ende scheitert es an der Arbeitserlaubnis. Er wird dann für die Laufstege in Mailand entdeckt, arbeitet mit den berühmtesten Fotografen der Szene, hat Shootings in New York, Paris, Tokio. Er verliebt sich in einen Schweizer Bauernsohn, beendet seine Model-Laufbahn, zieht zu ihm aufs Land. Als die Beziehung scheitert, stürzt er sich in die nächsten Karrieren. Als Musiker und Partyveranstalter nennt er sich „Electroboy“. Im Internet gibt es noch einen Musik-Clip, der die dritte Electroboy-Party ankündigt:

*Atmo 4 - Musik: Ankündigung Electroboy 3 Party aus Youtube:
Elektronische Musik, Refrain: „Money, Success, Fame, Glamour“*

Zitator:

(über Musik)

11. Dezember 2004, ab 23 Uhr, Dachkantine Zürich. Acht DJs, sieben Bands als Live-Act, zwei Stunden Poetry-Slam als Vorprogramm.

Erzählerin:

(über Musik)

Es sind nicht einfach Partys, er organisiert die Partys der Stadt. Riesen-Veranstaltungen. Monster-Events, sagt er. Die elektronische Musik begeistert ihn, er will andere damit begeistern. 2005 wird er zum Partyveranstalter des Jahres gewählt - und hört auf.

Atmo: Wir sitzen voreinander in der Herren-Garderobe, ab und zu hört man von draussen die Straßenbahn quietschen. Er hat sich leicht vorgebeugt. Stützt die Ellbogen auf den Knien ab, schaut mir in die Augen, während er von seiner Suche redet.

O-Ton 5: Florian Burkhardt – kein Glücksgefühl

Autorin: Was meinst du jetzt damit?

... dass das dann trotzdem in dieses Boden-Loch, bodenlose Loch geflossen ist und meinem Selbstwertgefühl überhaupt nicht gutgetan hat, obwohl man vielleicht denken würde: Hm, du hast doch was geleistet. Du hast doch was erreicht. Ich hatte dieses Glücksgefühl nie. Ich hatte dieses Glücksgefühl der Musik gegenüber. Aber ich hatte dieses Glücksgefühl mir gegenüber nie. Das ich sagen konnte: Hey, du hast jetzt für tausend Menschen eine Nacht ermöglicht, die sie nicht mehr vergessen werden. Und alle danken dir. Und du hast das erreicht. Und wow. Kein Glücksgefühl.

Erzählerin:

Bei all dem Erfolg war da immer diese Leere. Das Loch, sagt er.

O-Ton 6, Florian Burkhardt:

Ja, war immer - ah, next. Das Nächste. Das ist alles ins Loch. Auch mit ... in diesen Beziehungen. Das geht alles ins Loch.

Erzählerin:

2001 ist er Internet-Pionier, arbeitet in einer angesagten Agentur, entwickelt Webseiten für große Schweizer Firmen, stellt als einer der Ersten bewegte Bilder ins Netz. Da versagen ihm plötzlich am Bahnhof die Beine. Nichts geht mehr. Der erste Panikanfall. Der nächste kurz darauf in einem Taxi. Übelkeit, Atemnot, der Magen zieht sich zusammen. Er verlässt drei Monate die Wohnung nicht, hat Angst auf die Straße zu gehen, Freunde versorgen ihn mit Essen - bis er sich selbst in die psychiatrische Klinik in Zürich einweisen lässt. In seinem Buch „Das Gewicht der Freiheit“ schreibt er:

Zitator:

In der Wohnung rannte ich durch die Räume und schrie mich innerlich wund. Zurück im Loch, wuchs wieder Wut in mir, ich spürte wie die Bombe tickte. Ich war verzweifelt, und alles, was nach außen dringen konnte, war eine Träne. Ich landete im Wohnzimmer, die Hände an die Wand gedrückt. Ich presste auch gegen die Wand, was mir den Weg hinaus versperrte, meinen Kopf. Es war der Anfang vom Ende. Wenn ich jetzt keine Hilfe bekam, starb ich.

Erzählerin:

Er ist 27 und bekommt die Diagnose: generalisierte Angststörung.

O-Ton 7:

Florian Burkhardt - funktioniere nicht mehr

.... Was ganz wichtig war für mich auch am Anfang, wenn man diese Diagnose kriegt: Sie haben eine Angststörung, eine generalisierte Angststörung, dass ich mich damit anfreunden musste. Und das Zweite, was mir auch geholfen hat: Ich bin dann in einer Situation wo ich gesellschaftlich nicht mehr ideal funktioniere. Ich kann an keiner Arbeitsstelle mehr Funktionen nachgehen, ich bin kein sogenannter produktiver Teil der Gesellschaft mehr und das ist auch wieder ein Riesenproblem. Da fällt einem die Bestätigung, der ganze Tage ist plötzlich leer - dass ich mir bewusst mache, das sollte auch nicht mein Problem sein, ob ich jetzt der Gesellschaft Geld bringe oder nicht. Man wird da so zurückgeworfen auf so viel von einem selber. Was erwartet die Gesellschaft? Was hat die Erziehung von einem erwartet - und jetzt funktioniere ich nicht mehr.

Erzählerin:

Auf den Internetseiten der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich heißt es: 15-20% aller Menschen sind vermutlich einmal im Leben von einer Angststörung betroffen. Die Ängste treten ohne reale Bedrohung auf, der Verlauf der Angst kann nicht kontrolliert werden, Erwartungsängste entstehen, die sogenannte „Angst vor der Angst“.

O-Ton 8, Florian Burkhardt – Beispiel Café:

Bei mir, ich kann das nicht verallgemeinern, aber bei mir war die Vorstellung immer,

wenn ich in einen Zug steige, wenn ich in ein volles Café gehe, dass dann halt irgendwas passiert. Zum Beispiel im Café fange ich an zu zittern, wenn ich die Tasse hochnehme, das sehen die Leute, die denken dann vielleicht: Ich bin nicht ganz normal ...

Erzählerin:

In der Klinik lernt er Strategien gegen die Angst.

O-Ton 9, Florian Burkhardt – Beispiel Café:

... und wenn ich mir vorstelle, dass mir das egal sein kann, was Person X und Y über mich denken. Ich stärker bin als ich muss. Ich bin auch ein toller Mensch, wenn Person X denkt ich bin verrückt, diese Vorstellungen auflösen kann und mich selbstbewusst diesen Situationen hingeben, dass das auch die Angst schwächen kann.

Erzählerin:

Er wird in der Psychiatrie dann mit seiner Geschichte konfrontiert. In der Psychiatrie kann er nicht vor ihr weglaufen. Da hat die wirklich spannende Reise begonnen, sagt er und erzählt von seinen Eltern, um die sich irgendwann alles dreht, wenn man mit ihm über sein Leben und seine Ängste spricht ...

O-Ton 10: Florian Burkhardt – Psychiatrie, Eltern schuld

... und bei mir war es auch, weil mir die Psychiatrie immer gesagt hat, deine Eltern sind eindeutig schuld. Die suchen ja so ein bisschen nach der Ursache und damit auch indirekt eine Schuldzuweisung. Dass ich dann zu lange da auch sehr passiv geblieben bin:

Ja, meine Eltern sind schuld. Ich kann zwar meine Eltern sehr gut verstehen, die haben dieses Trauma gehabt und so. Aber anstatt dann zu sagen: So, Florian du bist erwachsen, du bist stark. Diese Ängste sind nicht deine Ängste, das sind die Ängste deiner Eltern - und weißt du, Kindheit und Jugend, das formt ja irgendwie dein Gehirn und deine Emotionen ... und ich durfte dann auch mit Unterstützung lernen, dass ich zu meinen Eltern gehen kann ohne gleich wieder Panik zu haben, weil ich mich wieder als Kind fühle, das nicht aus dem Haus kann, das im Gefängnis sitzt, diese Liebe, die wie ein Gefängnis ist.

Erzählerin:

Seine Geschichte beginnt schon vor seiner Geburt. Im Februar 1973 verursacht der Vater auf eisiger Straße einen Unfall. Fotos zeigen das Auto: zweigeteilt. Zwischen Vordersitzen und Rückbank durchtrennt. Die Eltern und der ältere Bruder kommen ohne Verletzungen davon. Der jüngere Sohn Andreas, sechs Jahre alt, überlebt den Unfall nicht. Florian wird gezeugt. Er soll die Lücke füllen. Ein knappes Jahr später, im Frühjahr 1974 kommt er auf die Welt. Für die religiöse, esoterische Mutter ist er so etwas wie ein Heiland, erzählt er.

O-Ton 11, Florian Burkhardt [oc]:

... und als ich ein kleines Kind war, hat sie mir so ihre Theorien gesagt. Und die eine Theorie war, dass Andreas gehen musste, weil ich zu ihr kommen wollte. Und sie hat dann auch behauptet, ich habe das Gott gesagt, und er hat gesagt, da ist aber kein

Platz frei. Und dann musste Andreas gehen, weil ich als Florian so eine Aufgabe habe diese Welt zu retten. Das waren sehr verschwommene Aussagen von ihr, aber ich denke, das hat mir eigentlich die Schuld gegeben indirekt, dass dieser Andreas verschwinden musste, seinen Platz freimachen musste.

Erzählerin:

Jetzt ist er da - und ihm darf nichts passieren.

O-Ton 12: Florian Burkhardt – war für sie Genie

Sie war nur da und hat gewartet bis ich nach Hause komme – und zwar mit der Uhr. Und hat sich so in ihrer Mutterrolle definiert, dass sie sonst nichts war. Alles, was ich gemacht habe, war hohe Kunst. Ich war für sie ein Genie, ich war für sie eine Art Jesus. Ich hatte heilende Fähigkeiten für sie, ich konnte ihr die Hand auflegen, wenn sie irgendwo Schmerzen hatte, sie behauptete dann, das hilft ihr. Sie hat mich so auf einen Thron gesetzt, was ich sehr genossen habe als Kleinkind, weil, da war so viel Bestätigung, oder. Die war nur für mich da. Und dann kommt dieser Umbruch im Kindesleben, dass man sagt: So jetzt will ich ein bisschen einen eigenen Raum, ich will nicht mehr immer mit Mami zusammen sein, ich will selber ein bisschen die Welt entdecken. Und dann hatten wir quasi einen Interessenkonflikt.

Erzählerin:

Er darf keine gleichaltrigen Freunde treffen, Fahrrad fahren ist verboten. Radio und Fernsehen auch. Später schicken ihn die Eltern auf ein katholisches Jungeninternat. Dort muss er eine Ausbildung zum Grundschullehrer machen. Dass er Lehrer werde, stehe schon in seinem Horoskop, sagt die Mutter. Sie behält die Kontrolle über ihn – bis er das Diplom in der Tasche hat und mit 21 nach Hollywood abhaut. Das Buch, dass Florian über seine Kindheit geschrieben hat, heißt: „Das Kind meiner Mutter“.

O-Ton 13: Florian Burkhardt – Mutter nicht gemocht

... und ich war auf sie angewiesen. Und ich mochte sie aber nicht. Oder ... Das war so ein bisschen mein Dilemma. Deshalb war ich sehr, sehr allein. Ich war meistens in meinem Zimmer, habe Bücher gelesen, die ich lesen durfte und habe dann angefangen Geschichten zu schreiben, von Florian wie er frei leben könnte. Von einem Jungen, der in die Disco darf, ein Mofa haben darf, Freunde haben darf, eine coole Mutter hat. Also ich hab dann wie in einer Fantasiewelt gelebt, mich ausgelebt [und natürlich, ich war sehr, sehr alleine.]

Atmo 5 - Ankündigungs-Trailer für Film / Ausschnitt Mutter + Vater

Mutter sagt auf Schweizer-Deutsch: Er hatte eine problemlose Kindheit.

Vater sagt: Wenn er schon nicht religiös ist, macht Homosexualität auch nichts mehr aus.

Erzählerin:

2014 erscheint der Dokumentarfilm „Electroboy“. Auch die Eltern sind darin zu sehen. Im Ankündigungstrailer spricht die Mutter von einer problemlosen Kindheit. Der Vater sagt über Florians Homosexualität, da er eh nicht religiös sei, spiele das auch keine Rolle mehr. Er hat die Öffentlichkeit mit seiner Geschichte nicht gesucht, erzählt Florian. Der Regisseur Marcel Gisler kam auf ihn zu. Aber die Dreharbeiten waren

eine wertvolle Erfahrung für die Familie - eine Art Therapie vor laufender Kamera.

O-Ton 14, Florian Burkhardt, Dokumentarfilm:

Und dann kam die Frage: Wie stelle ich mich dar. Bin ich jetzt der coole, bin ich der mit der Angststörung, bin ich das Ex-Model? Das sind so viele Facetten. Und wie kann ich all die Fragen und Antworten vorbereiten ... bis ich dann gesagt habe: Wenn schon, denn schon. Ich bin einfach so offen wie es nur geht. Das war dann auch eine gute Entscheidung, weil, es waren alle offen. (...) Und das war ein großes Erfolgserlebnis für die ganze Familie. Dann sind zwei Bücher entstanden, wo ich auch ich möglichst ehrlich, nicht wertend, geschrieben oder erzählt habe. Und ich glaube, was meine Vergangenheit betrifft, habe ich wirklich abgearbeitet.

Atmo 6 - Garderobenraum Theater / Gespräch

Erzählerin:

Mit den Eltern telefoniert er heute jede Woche - und einmal im Monat besucht er sie gemeinsam mit einem Freund. Sie sind jetzt beide 84. Die Mutter kann die Wohnung nicht mehr verlassen.

O-Ton 15: Florian Burkhardt – Eltern sind andere

Sie sind inzwischen ganz andere Menschen als damals. Sie sind sehr sanft, sie sind sehr zerbrechlich, sie sind quasi jetzt die Kinder. Und ich habe dann gemerkt, dass sie nicht mehr die sind, die sie waren und ich auch nicht mehr der bin, der ich war.

Erzählerin:

Nach gut zwei Stunden sitzen wir immer noch in der Garderobe des Theaters. Er in seinen verwaschenen Jeans, dem grauen Pullover und praktischen, schwarzen Schuhen mit Klettverschluss. Wir sind bei der Gegenwart angekommen. Er geht noch alle zwei Wochen zum Psychiater, für Termine wie unseren organisiert er sich eine Begleitung und für aufkommende Panikanfälle hat er ein paar Strategien.

O-Ton 16, Florian Burkhardt – Humor:

Bei mir wirkt Humor sehr gut, wenn ich dann an der Kasse im Supermarkt stehe und das geht sehr langsam und ich merke es fängt die Panik an. Weil ich ja auch nicht einfach weggehen kann oder so, dass ich dann wie eine Außenperspektive einnehme, mich beobachte und ein bisschen mit Woody-Allen-Filmen gleichsetzt und denke: Was dieser Kerl kriegt eine Panik. Wegen nix und dann, dann kann ich ein bisschen lächeln.

Erzählerin:

Er hat die Medikamente reduziert. Statt drei nimmt er nur noch eine halbe Pille. Es war wie ein Drogenentzug, erzählt er. Sein einziger. Drogen hat er nie genommen, aus Angst vor dem Kontrollverlust. Dann erzählt er unvermittelt noch einmal von diesem Loch, in das immer alles verschwunden ist.

O-Ton 17: Florian Burkhardt - Liebe – Selbstliebe

... das hatte ich auch in meiner letzten Beziehung, also in dieser klassischen Beziehung mit diesem Menschen, der mir so viel geben konnte, dass ich jetzt auch an diesem Punkt bin, wo ich mich selber stark fühlen kann, weil ich gemerkt habe, ich bin am Boden des Lochs angekommen.

Erzählerin:

Sein langjähriger Freund hat sich 2018 Jahr von ihm getrennt. Seine Sicherungsseile wurden gekappt.

O-Ton 18: Florian Burkhardt - Liebe – Selbstliebe

Das war nach so einer Situation. Einerseits habe ich mich an diese Person sehr geklammert und habe ich gedacht, ich kann ohne nicht. Und - ich habe gemerkt, dass ich Probleme habe mit Zuneigung mit, mit dem Begriff Liebe, mit dem Begriff gefangen gehalten, frei lassen - übernehme Sachen von meiner Mutter. Ob mir das passt oder nicht. Da habe ich gemerkt, es geht eigentlich um Liebe.

Erzählerin:

Er erzählt von großen Verlustängsten, von Depressionen. Er war auf dem Boden des Lochs. Und ist noch da. Kein Suchen mehr.

O-Ton 19: Florian Burkhardt – Erfolgserlebnis, bin stark genug

... ich hatte immer das Gefühl, dass ich nichts selber kann. Ich brauche diese Hilfe, ich bin selber zu schwach. Und alles ist gefährlich, und ich muss diese ultimative Kontrolle haben. Und ich muss mich spiegeln in Erfolg, oder was auch immer, damit ich eine Lebensberechtigung habe. Und wenn ich dann an diesem Boden ankomme und die Spiegelung weg ist und die Sicherheitstreppe ist weg und alles - und ich merke: Da bin ich noch. Und schlimmer kann es nicht werden, dann ist das für mich ein Erfolgserlebnis. Es ist gar nicht so schlimm, wie ich immer dachte. Weißt du, wie ich meine? Ich bin stark genug.

Atmo 7 - Gespräch von weiter weg drunter

Erzählerin:

Er könnte noch viel erzählen. Auch schräge, skurrile Anekdoten aus seinem Leben. Aber - das möchte er nicht mehr, sagt er. Er ist jetzt 44, er möchte jetzt einfach der sein, zu dem er geworden ist.

O-Ton 20: Florian Burkhardt – erwarte keinen Nobelpreis

... also ich fühle mich im Moment sehr glücklich, für alles Mögliche. Für meine kleine Wohnung. Ich habe eine Einzimmerwohnung, das ist eine Höhle, da fühle ich mich so pudelwohl. Für all diese Freunde, Menschen mit denen ich teilen kann. Für Musik, für Filme. Ich fühle mich im Moment so positiv eingestellt, dass ich alles wie ein Geschenk wahrnehme.

Ich erwarte nicht mehr, ich erwarte nicht mehr den Nobelpreis, um zu sagen: Florian, du hast eine Lebensberechtigung. Du hast was geschafft. Sondern diese tausend Kleinigkeiten, also vermeintlichen Kleinigkeiten, die das Leben schön machen ...

Musik von Homepage - „Ich bin nur eine Maschine“

„Guten Tag, sie sprechen mit mir, ich bin weg, ich bin nicht mehr hier. Bitte sprechen sie nach dem Beep, vielleicht ruf ich sie zurück. Ich bin halt nur eine Maschine, aber ich höre ihnen gerne zu. Ich bin halt nur eine Maschine, bin aber immer erreichbar für sie. Ich bin halt nur eine Maschine, aber ich höre ihnen gerne zu. Ich bin halt nur eine Maschine, bin aber immer erreichbar für sie.“

Erzählerin:
(über Musik)

Er macht wieder Musik, nur so zum Spaß. Im Internet sammelt er über Crowdfunding Geld dafür. Seine Homepage heißt auch wieder „Electroboy“ - den von damals gibt es aber nicht mehr.

O-Ton 21: Florian Burkhardt – bin frei / Eltern Dinge zurückgeben

Ich fühle mich nicht mehr ohnmächtig ausgeliefert. Ich bin frei. Ich kann machen was ich will. Ich kann arbeiten was ich will, ich kann wohnen wo ich will, ich kann Rauchen wann ich will. Ich kann Alkohol trinken, wenn ich das will. Ich bin frei. Ich kann lieben, wen ich will. Und niemand kann mir das wegnehmen. Auch meine Eltern nicht.